

Virgil Elizondo / Leonardo Boff

Eine theologische Reflexion,
die nicht aus den
Hörsälen der Universitäten
kommt

Mit allen Beiträgen dieses Heftes haben wir uns bemüht, die vielen Aspekte der neuen Formen kirchlichen Lebens herauszuarbeiten, die damit entstehen, daß immer mehr Menschen aus den Volksmassen neues Leben finden in ihrer gläubigen Antwort auf das Wort des Herrn. Wir haben von dem Geschehen in den verschiedenen Kontinenten gehört, und die Berichte sind wirklich verblüffend und inspirierend. Es vollzieht sich wirklich ein neues Pfingsten. Statt wie bisher passive Teilnehmer an den Ritualen der Kirche zu sein, werden die Menschen heute zu aktiven Christen umgewandelt, die im vollen Sinne am Leben und an der Sendung der Kirche teilzuhaben suchen. Wie in den Frühzeiten der Kirche mehren sich die Reihen der dynamisch bewegten Kirchenglieder von Tag zu Tag. Dies sollte sicherlich für die ganze Kirche eine Quelle der Freude sein.

Als wir an diesem Heft arbeiteten und die verschiedenen Beiträge durchsahen, wurde uns klar, daß die Aufsätze, so gut und so repräsentativ sie auch sein mögen, der derzeitigen Situation nicht ganz gerecht wurden. Diese ist viel besser und viel unübersehbarer, als unsere Beiträge zum Ausdruck bringen. Diese Beiträge machen nur die Spitze des Eisberges des derzeitigen Phänomens des Wirkens des Heiligen Geistes sichtbar,

das sich heute in vielen Gebieten der Dritten Welt vollzieht. In scharfem Kontrast zu der europäischen Erfahrung der jüngsten Vergangenheit, als die Massen der Arbeiterschaft der Kirche verloren gingen, sind es genau die Massen der Armen und der arbeitenden Klassen, die heute mit spontaner Freude und mit tiefster Überzeugung ausrufen: Wir sind Kirche! Die Kirche ist von pulsierendem Leben erfüllt unter diesen Christen.

Als wir die persönlichen Zeugnisse unter den Beiträgen dieses Heftes durchlasen, und als wir uns unsere eigenen persönlichen Erfahrungen in Erinnerung riefen, waren wir tief beeindruckt durch das deutliche Sichtbarwerden der evangelischen Kraft, des hellwachen kirchlichen Geistes und der christlichen Spiritualität in diesen Beiträgen. Aber nichts Neues, ganz gleich, wie gut es auch sein mag, beginnt ohne Widerspruch, Leiden und Schmerz – genau wie bei der Geburt eines Kindes.

All diesen kirchlichen Aktivitäten liegt untermenschlich eine Theologie zugrunde, die der Erforschung, der Ausarbeitung und der Verkündigung bedarf. Diese theologische Reflexion kommt nicht aus den Hörsälen der Universitäten, sondern aus dem gemeinsamen Ringen der Theologen und der gläubigen Gemeinde um die Reflexion und die Artikulation der Bedeutung ihres Glaubens auf eine kritische und zugleich kirchliche Weise.

Die theologische Reflexion, die aus diesen neuen Erfahrungen von Kirche hervorgeht, hat immer schon alle Elemente des *status quo* in Frage gestellt, welche dazu hergehalten haben, Dienste zugunsten der Mächtigen und gegen die Machtlosen zu tun. Daher ist dieses theologische Denken selbst immer von denen, die Stütze und Sicherheit in den Strukturen der Vergangenheit gefunden haben, in Frage gestellt worden. Die Erarbeitung einer Theologie, welche aus der kirchlichen Erfahrung der Armen entsteht, ist seit einiger Zeit in wachsendem Maße den Angriffen der Gesellschaft, bestimmter Gruppen von christlichen Laien, von Gruppen aus Handel und Wirtschaft, von Bischöfen und der römischen Kurie ausgesetzt.

Diese Angriffe beschränkten sich nicht auf kirchliche Kreise, selbst offizielle Berichte an die führenden Kreise der Politik und der Wirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrachten diesen Typ theologischen Denkens als eine der größten Bedrohungen der Wirt-

schaftsinteressen der USA. Heute bedient man sich dabei konstant des wohlüberlegt publizierten Ratzinger-Reports (gemeint ist das in einigen Zeitungen noch vor dem Erlaß der römischen Instruktion zur Theologie der Befreiung publizierte Papier; Anm. des Übers.), den der Kardinal selbst als ein privates und nichtoffizielles Papier bezeichnet, gegen die theologischen Denkbemühungen, die aus den Erfahrungen der Armen schöpfen.

Im Blick auf diese Situation hat CONCILIUM einen guten Teil seiner Jahresversammlung der Analyse der Situation, in der sich all dies abspielt, gewidmet¹. Es hat den Anschein, daß alle Kämpfe der an den Rand der Gesellschaft gedrängten Menschen für die volle Eingliederung in die Kirche (z. B. die Fragen der Frauenbewegung und die kulturellen Probleme der Völker nichtwestlicher Kulturen) auf immer mehr anwachsende Hindernisse und Schwierigkeiten stoßen. Wir beklagen die unseres Erachtens ganz eindeutige und evidente Tatsache, daß es ernste Bestrebungen auf seiten vieler verantwortlicher Persönlichkeiten, auch in der höchsten Ebene der römischen Kurie, gibt, die Beteiligung der Kirche am Leben und an den Kämpfen der Armen in Mißkredit zu bringen. Wir können die Furcht, die dazu geführt hat, nicht verstehen. Genau in dem Augenblick der Geschichte, da die Armen dabei sind, neues Leben und neue Hoffnung zu finden in ihrer aktiven und dynamischen Beteiligung am Leben der Kirche und der Gesellschaft, scheint eben dieselbe Kirche, die sie doch selbst zu diesem Leben aufgerufen hat, jede Anstrengung zu unternehmen, um dieses ihr neues Leben zu entmutigen. Dies ist schmerzlich und skandalös zugleich.

Das eigentliche Thema der Kämpfe der christlichen Basisgemeinden ist es, wie alle Beiträge dieses Heftes übereinstimmend deutlich machen, das Reich Gottes und seine Verheißungen immer mehr unter den Armen gegenwärtig zu machen. Die Theologie, die aus diesen christlichen Gemeinden heraus entsteht, ist gekennzeichnet durch eine kraftvolle Beteiligung am Leben der Kirche, durch das tief gründende Verlangen, Kirche zu sein und ein verantwortlicher Teil der Gesamtkirche.

Die Situation dieser neuen Erfahrungen gleicht der Situation eines kleinen Kindes, das beginnt, seine ersten Schritte zu tun. Aber die Erwachsenen scheinen, statt Begeisterung über diese ersten Gehversuche zu zeigen, eher jede Anstrengung zu unternehmen, auf diesem kleinen Kind herumzutampeln und es niederzustoßen. Aber diese zerstörerischen Versuche werden keinen Erfolg haben. Das neue Leben ist dem Volk nicht von irgendeiner menschlichen Macht, sondern von Gott gegeben worden, der es aus dem Tod in eine neue Existenz gerufen hat. Dies sind sehr schmerzvolle Anfänge, aber sie sind auch voller Freude, voller österlicher Freude, die uns die Gewähr gibt, daß wir auch dann, wenn wir dahingemordet werden, nicht vernichtet werden, weil der Gott des Lebens uns beschützen und uns zur Fülle des Lebens führen wird.

¹ Vgl.: Bedrohung der neuen Wege in der Kirche. Erklärung der in Nijmegen versammelten Theologen von CONCILIUM zu den neuen Angriffen gegen die Theologie der Befreiung, 17. Juni 1984: CONCILIUM 20 (1984/4) 359-360.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht